



sie kostenlos leihen, „manche fahren damit die fünf Kilometer bis zum Markt nach Simmern“, freut sich Wichter. Bald kommt ein erstes E-Auto hinzu, geleast vom Kreis, ebenfalls kostenlos. Ein Renault Kangoo, mit dem sich auch Großeinkäufe erledigen lassen. Eine Lade-station haben sie am Fußballvereinsheim installiert. Wenn sich das Dorf-Carsharing bewährt, soll ein weiteres Fahrzeug angeschafft werden. Wichter hofft, „dass manche Familie dann auf den Zweitwagen verzichten kann“.

Ohne die Erträge aus den neun Windrädern, die auch hier auf Kommunengrund stehen, wäre das alles undenkbar. Die Gemeinde hat die Einnahmen in der Vergangenheit als Eigenanteil eingesetzt, um Fördermittel für immer neue Umweltprojekte abzurufen. 2016 zum Beispiel für ihr 6,6 Kilometer langes neues Fernwärmenetz. Es versorgt Neuerkirch und das Nachbardorf Külz. Das heiße Wasser stammt aus einem Heizwerk am Dorfrand, das mit Garten- und Grünschnitt beschickt wird. Der kommunale Entsorger sammelt ihn im ganzen Kreis ein und bereitet ihn zu Brennstoff auf.

Daneben arbeitet eine über 1400 Quadratmeter große Solarthermieanlage auf einer Wiese hinter dem Fußballplatz. Hier wird, selbst bei Frost, Wasser von der Sonne erhitzt. Mit den Heizungsrohren haben die Gemeinden gleich Glasfaserkabel verbuddelt. 80 Prozent aller

Haushalte genießen nun nicht nur Ökowärme, sondern auch einen 300-MBit-Internetzugang – wovon mancher Großstädter träumt. Auch das spart Energie: „Viele, die früher nach Frankfurt pendelten, machen jetzt Homeoffice“, sagt Wichter. Uhle hört zu – und muss wieder grinsen: „In Neuerkirch sind die Pariser Klimaziele 2050 schon umgesetzt!“

Eine Dorf-App informiert alle

Warum flutscht es im Rhein-Hunsrück-Kreis, während die Energiewende in Restdeutschland stockt? Vielleicht liegt es an dem Prinzip, das Uhle und seine Mitstreiter konsequent verfolgen: das Prinzip des breiten Eigennutzes. Auch Rheinland-Pfälzer lassen sich nicht so einfach durch Gretas Predigten oder Uhles Referate zum CO₂-Sparen überreden. Es funktioniert besser, wenn beim Welttreten geldwerte Vorteile herauspringen. Seit der finanziell ergiebigen Energiewende gibt es in Neuerkirch nicht nur E-Bikes, sondern auch einen Bürgerbus, einen neuen Generationenspielplatz mit Mensch-ärgere-dich-nicht-Feld und die Dorf-App mit aktuellen Infos. Alles finanziert mit Sonne und Wind.

Ortsbürgermeister Bernd Kunz (l.) und Volker Wichter zahlen jedem Bürger, der sinnvoll Energie spart, bares Geld aus

„IN NEUERKIRCH SIND DIE PARISER KLIMAZIELE 2050 SCHON UMGESETZT“

Manager Uhle fährt weiter. Gute zehn Kilometer durch Klosterkumbd, Pleizenhausen und Wahlbach. Dann erreicht er Schnorbach. Auch hier regiert ein Bürgermeister mit grünen Ideen: Bernd Kunz. Bei ihm bekommen die Einwohner Bares für Grünes. 100 Euro für einen Energiesparkkühlschrank oder -herd. Bis zu 2500 Euro für eine Photovoltaikanlage, Speicherbatterie oder die Hausdämmung. 4500 Euro für eine Wärmepumpe. Und vieles mehr. Formulare? „Personalausweis genügt“, sagt Kunz. Rund 111 000 Euro hat Kunz auf diese Weise schon auszahlen lassen – und damit CO₂-senkende Investitionen von 580 000 Euro ausgelöst. „Nicht immer läuft alles glatt“, sagt Kunz, „aber wir versuchen, das Unperfekte möglichst perfekt hinzukriegen.“ Mehr als 40 Kommunen haben die „Schnorbacher Energiesparrichtlinie“ übernommen.

Kurz hinter Beltheim-Mannebach, an der L 205, biegt Uhle von der Straße ab auf einen Schotterplatz. Vor einem gewaltigen Windrad steht ein weiteres Elektroauto, ein BMW i3. Daneben ein Mann mit Schnäuzer: Werner Vogt, 65, früher Umweltaktivist, heute Geschäftsführer der Firma Höhenwind mit 18 Anlagen meist auf öffentlichem Grund. Sturm peitscht ihm um die Ohren, sein lichtetes Haar flattert im Wind. Vor 25 Jahren hat er mit vier Freunden das erste Windrad im Hunsrück errichtet, die Mariamühle, bescheidene 50 Meter Nabenhöhe. „Der Antrag war nur fingerdick“, sagt er, „nach zwei Monaten konnten wir loslegen. Es gab nur Begeisterung. Wir hätten beim Bau für die vielen Zuschauer eine Würstchenbude aufstellen können.“

Für Windkraftgegner zeigt der gebürtige Kölner kein Verständnis: „Wenn wir nichts gegen die Klimaerwärmung tun, erkennen wir den Hunsrück in 20 Jahren überhaupt nicht mehr wieder – weil alle Fichten und andere Bäume gestorben sind.“ Allein seine Anlagen haben 2018 rund 43 Millionen Tonnen CO₂ eingespart. Und wenn es eines Tages eine neue, bessere Quelle für grüne Energie geben sollte, springt ihm ▶